

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

62 (29.5.1877)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 S.,
durch die Post bezogen
1 M. 80 S.

Der Landbote.

Eintuchtungsgebühr
die kleingesaltene Zeit
oder deren Raum 10 M.
Reklamen werden mit
30 S. die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelber frei

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

Nr 62.

Dienstag, den 29. Mai 1877.

38. Jahrgang.

§ Der kleine Staatsstreich

des Marschalls Mac-Mahon nimmt billig das Interesse der Politik in erster Reihe in Anspruch. Raum ist der Brief des Marschalls an J. Simon erschienen und hat die Pläne der reaktionären Parteien etwas enthüllt, so ist ihm auf dem Fuße, mit den Namen der neuen Minister, die Votschaft des Präsidenten der Republik gefolgt, die da nicht mehr und nicht weniger besagt, als daß der Präsident allein es ist, der die Politik Frankreichs bestimmt, daß es seine Pflicht ist, die Gesellschaft zu retten. Legt man den Sinn der Votschaft sich zurecht, so waren die Herren Dufaure und selbst noch Jules Simon nur gut genug, Minister des Marschalls zu sein, so lange sie ganz nach den Ansichten desselben die Kammer geleitet haben und so lange zugleich die Kammer schlecht hin gefolgt ist. Den Kammermitgliedern selbst wird darin begreiflich gemacht, daß sie mindestens der überwiegenden Mehrzahl nach nur gewählt wurden, weil sie als Candidaten „den Namen des Marschalls anriefen“. Der Wink ist deutlich, er heißt „Kammerauflösung“ wenn die Kammer jetzt in ihrer Wehrheit aufhören wollte, den Marschall als die Verkörperung Frankreichs anzusehen. Es steckt in französischen Staatsleitern immer so etwas von Ludwig XIV. Drei Jahre sind dem Marschall noch gegeben, er verspricht, dieselben als Präsident der Republik auszuüben. Er wird keine Veränderungen der Institutionen vorschlagen. Aber hinter diesen 3 Jahren, da wird es kommen. Bis dahin wird Frankreich reif gemacht werden, seine Institutionen zu bessern, d. h. die Republik in eine Monarchie zu verwandeln, für welchen Präsidenten, das bleibt noch freigelassen. Obgleich die Votschaft betont, daß nach Außen hin die Politik der Neutralität und Enthaltung als Friedenspolitik festgehalten werden solle, so ist klar, daß die Wendung, die der Marschall vornimmt, und deren innerster Kern in der kirchlichen Frage allein gesucht werden kann, Frankreich dem Clerikalismus mindestens soweit in die Hand spielt, daß der alte Königtitel wieder zur Wahrheit wird und der päpstliche Stuhl in der helle France den treuesten Hort und Schirm findet. Wenn das unverholten zum Ultramontanismus übergehende offizielle Frankreich auch gerade nicht in der Lage sein wird, wie Rußland seine Glaubensgenossen in der Türkei, so die Ultramontanen in Deutschland zu schützen, so ist doch Grund genug zu der Beforgnis, daß eine solche Richtung der Staatsgewalt in Frankreich dem Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich nicht sehr günstig sein werde, zumal wir leider in Deutschland nicht sicher sein können, daß nicht mindestens ein Theil der Klerikalen in den früheren Fanatismus zurückfällt, der gerne mit den rothen Höslein des französischen Heeres kokettirte. Noch mehr aber ist für den Frieden Frankreichs zu besorgen, daß die „Gesellschaftsretzung“ sich nicht so einfach vollziehen werde, als der Marschall glaubt. Die Votschaft erklärt sehr unverholten, daß die Partei J. Simon äußerste Grenze dessen bildet, was dem Marschall noch regierungsfähig erschien. Was weiter links liegt, also vor Allem Gambetta, das bedroht schon die Gesellschaft und diese Herren werden sofort verworfen, keine Unbefonnenheiten in Rede und Presse zu begehen. Vorerst sollen sie einen Monat Frist haben, um sich abzukühlen. Dann können sie den Rest der Eige bei den Zahlen des Budgets verbrauchen. Ob aber Frankreich in der That gewillt ist, die Herren Broglie, Fourton, Brunet und Conf., als die ächten Vertreter derjenigen Gesellschaft zu betrachten, die in Frankreich ungerettet existiren darf, steht sehr dahin. Die höchst unkluge Klugheit, die der Marschall selbst zwischen sich und den Republikanern — selbst de-

nen, die noch zu behandeln waren und die vor dem Wort „republikanisch und konservativ“ nicht zurückschrecken — aufgerissen hat, bietet für ihn eine Gefahr, die er im Vertrauen auf das Militär, die Gerichte und die Polizei zu gering schätzt. Es gibt einen politischen Kriegszustand, der auch hinter der Gewalt, hinter Censur und Polizei erfolgreich geführt wird, wenn sich die Principien, um deretwillen der Kampf unternommen ist, die Sympathie der Staatsangehörigen bis in die höheren Gesellschaftsklassen hinauf zu gewinnen wissen. Religiöse und politische Umgestaltungen aller Art geben dafür bis in die neueste Zeit ein laut mahnendes Zeugnis. Der 4. September 1870 hat ja erst in Frankreich die Schwäche eines Regiments erwiesen, das im Besitz der Macht und wiederholt durch das öffentliche Stimmrecht bestätigt, doch seine Kraft nur in äußerlichen Thatfachen besaß. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Votschaft des Marschalls zwar ohne Ruhestörung hingenommen wird, daß aber ihre Consequenzen nicht bloß zur Entfernung der kaum eingesetzten Präfekten und sonstigen Beamten führen, sondern daß ihr sehr bald die Kammerauflösung und mit derselben weitere „reitende Thaten“ in salbungsvollen Hirtentrieben, in reaktionären Gesetzen und in gewaltthätiger Anwendung derselben nachfolgen. Denn der Tag, an dem die Gesellschaft endlich einmal gerettet ist, wird nie erscheinen, so wenig als der Tag, der die letzte Gründung bringt. Die einmal begangene Rettung verlangt stets neue rettende Thaten, bis endlich die Ueberfülle ihrer Leistungen den Bankrott herbeiführt.

Politische Umschau.

Sinsheim, 28. Mai.

Das im Reichskanzleramt behufs Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes ausgearbeitete Gesetz läßt den Beginn der Frist für den Erwerb, resp. den Verlust des Unterstützungswohnsitzes mit dem vollendeten 21. Jahre, statt wie bisher, mit dem vollendeten 24. Lebensjahre eintreten und setzt die Dauer dieser Frist von 2 Jahren auf 1 Jahr herab. Es soll also künftig der Unterstützungswohnsitz in einem Ortsarmenverbande erworben werden, wenn der Betreffende innerhalb desselben nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre ein Jahr lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Ebenso wird der Unterstützungswohnsitz verloren durch einjährige ununterbrochene Abwesenheit nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre. In den Städten dürfte man mit der Beschränkung der Dauer des Erwerbungs termins von 2 Jahren auf 1 wenig zufrieden sein, desto mehr auf dem platten Lande.

Man erinnert sich jetzt der Bestimmtheit, womit in der letzten Reichstagsession einer der Centrumsführer versicherte, in Frankreich würde sehr bald ein Ministerwechsel eintreten, der aller Simon'schen Herrlichkeit ein Ende zu machen berufen wäre. Ein neuer Beleg dafür, daß der Umschwung der Dinge von langer Hand eingefädelt wurde und daß die Intriguen von der römischen Kurie ausgingen. Die Ultramontanen konspiriren überall in gleicher Weise, und allervärs verrathen sie, daß sie ihr Vaterland den päpstlichen Interessen unterordnen. Diese Leute treten mit so großer Rigorosität für ihre Idee ein, daß sie nicht Anstand nehmen, zur Bezwingung der Staatsgewalt selbst mit den Communards sich zu verbinden, mit den cynischen Atheisten, die jeden Augenblick bereit sind nicht bloß von Neuem Ministerhotels und andere Staatsgebäude, sondern nächst der stolzen Rue royale auch die Madeleine zu verbrennen.

Zwischen Deutschland und Italien hat in den letzten Tagen ein lebhafter diplomatischer

Ideenaustrausch stattgefunden, der durch die Krisis in Frankreich hervorgerufen worden ist. Sowohl in Berlin wie in Rom hat man in den leitenden Kreisen den Ministerwechsel in Frankreich mit höchstem Interesse verfolgt, und wenn auch der Herzog von Decazes im Amte verblieben ist und sich beeilt hat, dem Auslande die beruhigendsten Versicherungen zu geben, so ist doch in den beiden Nachbarstaaten Frankreichs, Deutschland und Italien, das Mißtrauen vollkommen berechtigt. Die Amtsführung der Herren Broglie und Genossen in früheren Zeiten hat gezeigt, daß gute Beziehungen des Auslandes mit diesen klerikalen Elementen nicht zu unterhalten sind, und daß stets nur ein verflehter Krieg geführt wird, der jeden Augenblick zu einem offenen und wirklichen umschlagen kann. Mit dem Emporkommen Broglie's und seiner Partei ist die Kriegsgefahr von Neuem heraufbeschworen, mag man auch noch so friedliche Versicherungen an leitender Stelle in Paris geben. Schon die Verhältnisse im Innern drängen das klerikale Cabinet auf eine Aktion nach Außen hin. Das Ministerium kann nie erwarten, eine sichere Majorität in den Kammern zu erlangen, mögen die Neuerennungen von ergebenen Präfekten und Beamten auch im weitesten Maße vorgenommen werden. Die republikanische Partei würden äußersten Widerstand zu leisten suchen, und so werden im Innern gewaltige Konflikte entstehen, die voraussichtlich nur durch Aufbietung von Militärgewalt werden unterdrückt werden können. Ein solches Vorgehen ist aber auch für die gegenwärtige Regierungspartei nicht ungefährlich, zumal die monarchischen Parteien selbst unter einander nicht einig sind und sie wissen, für welchen Präsidentsen sie den Staatsstreich vorbereiten würden. Ein Krieg mit dem Auslande würde aus diesen Verlegenheiten am Besten befreien. Würde man Frankreich als bedroht hinstellen, was bekanntlich bei dem französischen Volke nicht allzu schwer hält, so würde auch gleich jeder Parteigeist vergessen sein, Alles würde sich gegen den gemeinsamen Feind zusammenscharen und die Heiterung wäre der Sorge im Innern enthoben und könnte mit Bequemlichkeit eine monarchische Restauration vorbereiten. Wenn sich der Haß Frankreichs dabei auch in erster Linie gegen Deutschland richten würde, so hat doch auch Italien jetzt hinreichend Gelegenheit gehabt, sich von den wahren Gefühlen der Klerikalen in Frankreich gegen das geeinte Italien zu überzeugen. Italien konnte erkennen, daß seine höhere Zukunft nur in einem engen Anschluß an Deutschland beruhen würde, und daß beider Interessen ganz gleichgeartete seien. Nur ein starkes Deutschland würde Italien gegen die Gelüste der klerikalen Agitatoren schützen können. Ein siegreiches Frankreich würde auch sofort wieder in Rom einzuziehen suchen. Diese Thatfachen sind so unbestreitbar, daß an die Möglichkeit eines französisch-italienischen Bündnisses, wie solche noch zum Beginn des Krieges von 1870 bestand, jetzt auf keinen Fall mehr gedacht werden kann. Die italienische Regierung hat die Gefahr, welche ihr von dem Klerikalismus in Frankreich droht, sehr wohl begriffen, und ihre Politik ist denn auch darauf gerichtet, in immer festere Verbindung mit Deutschland zu treten. Daß die deutsche Regierung einem solchen Wunsch gern entgegenkommen wird, ist selbstverständlich. Die nächste Folge des zwischen beiden Staaten stattgefundenen Gedankenaustausches dürfte sein, daß die beiderseitigen Vertreter in Paris nur offizielle Beziehungen zu dem gegenwärtigen Ministerium in Paris unterhalten und auf jeden vertraulichen Gedankenaustausch mit demselben verzichten werden.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Rom, 25. d. telegraphirt: Der Widerstand des päpstlichen

Stuhles auch Deutschland gegenüber ist wieder durch die Wendung in Frankreich bekräftigt worden. Man erklärt jegliche Transaction für unmöglich, so lange die deutsche Regierung sich die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten in kanonischen und kirchlichen Materien anmasse und weil die konfessionellen Gesetze die Negation der Bestimmungen der Konzilien seien. Man gedenkt den Kampf noch entschiedener zu führen und die bisher kluger Weise unterlassenen Schritte einzuleiten; die hier versammelten deutschen Bischöfe theilen diese Ansicht.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärten die Minister Melegari und Depretis bei der Beantwortung der Fragen einiger Mitglieder der Majorität über das Verhältnis Frankreich zu Italien in Folge der letzten Ereignisse in Frankreich, daß aus den Auslassungen des Marschall Mac Mahon sowie des Herzogs Decazes hervorgehe, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen durch den Ministerwechsel in Frankreich keineswegs alterirt worden seien. Demzufolge habe man Umtriebe einer kirchlichen Revolution nicht zu befürchten (?). Der Minister Melegari bemerkte, es sei weder wahrscheinlich noch möglich, daß Frankreich sich gegen die Sicherheit oder das Bestehen einer Nation werde aufreizen lassen, an deren Bildung es mächtig mitgewirkt habe. Der Ministerpräsident Depretis wies auf die Unziemlichkeit solcher Debatten, wie die gegenwärtige, hin und bestritt der Kammer das Recht, ähnliche Fragen stellen zu dürfen. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, Italien könne sich in diesem Falle vollkommen beruhigen. . . . Hoffentlich wird sich das Land bei diesen gemündeten ministeriellen Erklärungen nicht beruhigen.

Kriegsnachrichten.

Die türkische Donauflotte hat gegenüber den russischen Geschützen und Torpedos einen schweren Stand. Einen ihrer Monitore hat jetzt dasselbe tragische Schicksal ereilt, welchem vor wenigen Wochen der „Yut si Djelis“ zum Opfer gefallen. Doch waren es diesmal nicht russische Geschosse, sondern Torpedos, welche in dunkler Nacht vermittelst kleiner Boote an das Schiff herangebracht wurden und dann dasselbe mit Mann und Maus in die Luft sprengten. Die größeren Monitore der türkischen Donauflotte haben auf ihrem niederen Verdeck innerhalb einer gepanzerten ovalen Brustwehr zwei aus vierzölligen Platten gebildete Panzerthürme. Die Bewaffnung besteht aus zwei 7zölligen Armstrong-Geschützen; die Besatzung zählt etwa 40 Mann. Raum einer von legeren dürfte die Kataklysmen überlebt haben.

Fürst Karl hat jetzt das Obercommando über die rumänische Armee übernommen. Gleichzeitig wurde folgender Armeebefehl ausgegeben: „Soldaten! Das Vaterland vertraut Euch. Gedanket der Heldenthaten Eurer Vorfahren von Socova, seid deren würdige Nachfolger. Ich werde bald an Eurer Spitze sein. Unsere Sache ist heilig, Gott und der Sieg wird mit uns sein. Carol.“

In Kleinasien haben die russischen Heeresheile in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Der linke, von Erivan über Bajazid vorrückende Flügel ist bis in die Nähe von Kara Kilissa, dem oft genannten, etwa 12 Meilen südlich von Kars gelegenen Ort am Murad, Tschai, gelangt. Der Colonne gegenüber steht bei Tobrak Kale (ca. sieben Stunden nordöstlich von Kara Kilissa) ein türkisches Corps, um denselben den Weitermarsch nach Erzerum zu verlegen. Bei Tobrak Kale, welcher Ort schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt hat, dürfte es daher demnächst zum Kampfe kommen. Kosakenabtheilungen derselben Colonne streifen von Bajazid südwärts bis zum Wan-See.

Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Batum, 24. Mai verkündigt auch bereits den Beginn des Kampfes. Dasselbe lautet: „Den wenigen ohne Feindseligkeiten verfloffenen Tagen folgte heute eine furchtbare Kanonade der Russen von der Sourikhyen (?) Seite aus. Eine Schlacht hat soeben angefangen. Das Feuer wird allgemein auf der ganzen Verteidigungslinie. Die türkischen Batterien antworten kräftig. Die äußerste Begeisterung herrscht auf türkischer Seite und die Paschi-Bogzoufs bereiten sich zur Aktion vor. Alles deutet auf einen verzweifelten Versuch der Feinde hin den Sieg zu erringen. Es steht fest, daß die russischen Truppen gegen Batum durch 20,000 Mann von Ar-

haben verstärkt worden sind. Großfürst Michael soll in Person gegen Batum commandiren.“

Wien, 26. Mai. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Galacz von heute telegraphirt: Die russischen Marineoffiziere Dubaschow und Schestakow planten einen Torpedoangriff auf die im Matschin-Canal lavirenden türkischen Monitore. Sie adjustirten zu diesem Behufe die rumänische Schaluppe „Rundunika“ mit Torpedos. Als heute Morgen 3 Uhr ein türkischer Monitor Braila gegenüber Dampf machte und in den Matschin-Canal einfuhr, näherten sich ihm die russischen Officiere mit der Schaluppe, worauf der Torpedo mit solcher Präcision explodirte, daß der Monitor augenblicklich in die Luft ging. Die russischen Officiere erreichten mit der Schaluppe glücklich das rumänische Ufer.

Bukarest, 26. Mai. Die Russen haben in der vergangenen Nacht 3 Uhr vermittelst Torpedoschaluppen den größten türkischen Monitor in die Luft gesprengt.

Konstantinopel, 24. Mai. Amtl. Meldung. Ardahan, das seitens der Russen bombardirt wurde, ist von den Türken angegriffen der 10 Bataillone betrogenen Uebermacht der Russen geräumt worden. Die Garnison Ardahan's zog in der Stärke von 10 Bataillonen ab. Ihr Verlust an Todten betrug 150 Mann; ebensoviel Verwundete wurden zurückgelassen.

Petersburg, 24. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die Russen bei Kars das auf Kara-Dags gelegene Fort Sigret Lahia erstürmt haben.

Petersburg, 25. Mai. Ein Telegramm des Großfürsten Nikolous meldet, daß der Kampf bei Olteniza fortgesetzt und die Befestigungen des Feindes bei Turtukai beschossen werden. In Folge heftiger Regenfälle seien die Flüsse in reißende Ströme verwandelt, durch welche die Brücken bedroht würden. — Ein Telegramm von der Kaukasusarmee datirt vom 24. Mai bestätigt die Landung von 7 bemannten türkischen Schiffen bei Cap Ardler; die dort ausgeschifften Mannschaften seien zumest ehemalige Auswanderer aus dem Kaukasus. Dasselbe Telegramm berichtet über ein erfolgreiches Treffen eines russischen Detachements mit den Türken bei Suchum-Kaleb.

Ein Decret des Kaisers Alexander verordnet, daß sofort zwei neue Divisionen Don'scher Kosaken außer den bisher schon bestehenden gebildet werden, und ernannt zugleich auch die Commandanten derselben. Die russischen Rüstungen werden überhaupt eifrig fortgesetzt.

Petersburg, 26. Mai. Vom ostatischen Kriegeschauplatz sind folgende Nachrichten eingelaufen:

Prasjit. Dem Fürsten Sachwaroff ist es gelungen, einen Kurdenstamm zum Gehorsam zu bringen; die Unterwerfung eines anderen wird erwartet.

Karakilissa. Die Türken haben bedeutende Verstärkungen erhalten und beabsichtigen, die Offensiv zu ergreifen.

Sugdidi. Oberstleutnant Polikowst, welcher vom General Krawitschenko nach den Höhen von Isor gesendet war, um dort herumstreifende Abchasier-Banden zu zerstreuen, brachte diesen in einem bedeutenden Gefechte Verluste bei.

London, 24. Mai, Abends. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Erzerum zufolge hätten die Russen ihren linken Flügel weiter südwärts ausgedehnt und hätten sich Kosaken bereits bei Wan gezeigt. Fezi Pascha bezog ein Lager bei Abagha, von dem die Russen nur einige Stunden entfernt stehen. Es finden unausgesetzt Scharmügel statt. Die Perser haben ein Lager bei Selmas an der türkischen Grenze aufgeschlagen und darin 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie aufgestellt, um erforderlichen Falls ihre Neutralität behaupten zu können.

London, 25. Mai. „Reuter's Bureau“ meldet aus Erzerum vom 23. d.: Nuhfar Pascha operirte neuerdings gegen Tzafir-Babaka. — Die Colonne des russischen linken Flügels, welche in der Richtung auf Wan vorgerückt war, hatte zwei Scharmügel mit türkischen irregulären Truppen in der Gegend von Arzische. Die Türken zogen sich von Karakilissa auf Toprak-Kala zurück. Bei Erzerum findet eine große Concentrirung der türkischen Truppen statt. Am Dienstag den 22. Mai begannen die Russen die Forts Tschmaz und Karadagh, zwei Außenwerke von Kars, zu bombardiren. — Aus Erzerum vom 24. d. meldet „Reuter's Bureau“: Die Russen haben

gestern Kars angegriffen. Das Feuer von beiden Seiten war sehr heftig und dauerte noch Abends fort. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

Deutsches Reich.

Riffingen, 25. Mai, Morgens. Soeben, 7 Uhr 40 Min., ist Fürst Bismarck mit Gemahlin, Tochter und Sohn Herbert hier angekommen und in der oberen Saline abgestiegen.

Köln, 26. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Ruffschul vom 25. Mai: Heute morgen eröffnete eine rumänische Batterie bei Giurgewo ihr Feuer gegen Ruffschul. Die türkischen Geschütze auf der großen Schanze von Bohr nahmen das Feuer lebhaft auf. Vormittags 10 Uhr dauerte das Feuer fort.

Berlin, 24. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, Fürst Bismarck's Aufenthalt hier selbst werde sich vielleicht bis Ende der Woche erstrecken. Habe denselben auch keine der schwebenden Fragen hierher geführt, so fördere doch seine Anwesenheit die notwendige Verständigung über die Haltung Deutschlands zu wichtigen Fragen, und möge es ihm selbst erwünscht sein, daß seine Durchreise durch die Hauptstadt in diesem Augenblick falle, wo seine Anwesenheit von großem Werthe sei. Die Nachricht von in den letzten Tagen hier stattgehabten mehrfachen Ministerconferenzen sei irrtümlich. Der Kaiser habe den Fürsten Bismarck allein empfangen und dieser habe die Minister bis heute nicht bei sich versammelt.

Berlin, 24. Mai. Aus dem gestrigen Artikel der „Provinzialcorrespondenz“ über die jüngsten Vorgänge in Frankreich nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung, hervorzuheben, es sei wohl nicht ohne Absicht, daß die wiederholten Versicherungen der französischen Regierung über ihre friedlichen Absichten von der „Provinz-Corresp.“ nicht erwähnt worden seien. Ihre Erwähnung ohne jede weitere Bemerkung hätte wie eine Art vertrauensvoller Bestätigung ausgesehen und irgenwelche Beleuchtung in die Erörterung internationaler Bedenken hineingeführt. Vorläufig soll nur das Eine als unzweifelhaft gelten, daß die deutsche Regierung der weiteren Entwicklung der Dinge in Frankreich und den Symptomen ihres Zusammenhanges mit der internationalen, und insbesondere der kirchlichen Politik, die ernsteste Beachtung widme. Die Beflissenheit, mit der man von Paris aus die friedlichen Absichten der jetzigen Regierung versichere, könne nicht über das Mißtrauen hinweghelfen, das sich an die Einflüsse und Umstände knüpfe, unter denen die neue Wendung zu Stande gekommen sei. Man wisse nicht, ob an der neuen Regierung der Orleanismus oder Ultramontanismus stärker theilhaft sei. Jedenfalls sei Orleanismus mit Ultramontanismus eine sehr bedenkliche Mischung hinsichtlich der Zuerst auf friebliche Absichten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt ferner einen von Augenzeugen beruhrenden Bericht aus Metz, wonach zwei deutsche Offiziere in Zivilkleidung am zweiten Pfingsttage in Nancy von der Bevölkerung schwer mißhandelt worden sind.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser hat die auf den 9. Juni auseraumt gewesene Abreise nach Ems aufgehoben. Er beabsichtigt noch den bevorstehenden Cavallerieübungen bei Berlin und Potsdam beizuwohnen. Weitere Bestimmungen über die Ems'ere Reise werden vorbehalten. — Heute Nachmittag 4 Uhr ertheilt der Kaiser dem russischen Vorkämpfer von Dubril Privataudienz.

Berlin, 26. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In jedem Jahre pflegt eine öffentliche Aufforderung an Civil-Aerzte gerichtet zu werden, eventuell in militärrätliche Praxis einzutreten. Es bedarf kaum der Versicherung, daß die gegenwärtige Wiederholung dieser Bekanntmachung eben so wenig wie in früheren Jahren auf eine bevorstehende Mobilmachung schließen läßt. Ebenso ist der Sensations-Nachricht entgegenzutreten, daß die Militärbehörde nach den Verleumdungs- und Bewaffnungsgesetzen für den Landsturm-Erklärung einbezogen habe, woran gleichzeitig die Meldung von einer in Aussicht genommenen Mobilisirung des Landsturmes geknüpft wurde. Von allem Diesem war keine Rede.

Breslau, 26. Mai. Wie ein Telegramm der „Schlesischen Presse“ aus Bikan (Waldau) von heute meldet, ist in der Nähe von Bikan ein russischer Militär-Train vorunglücklich, wobei 8 Mann todt blieben und 13 Mann und 6 Pferde verwundet wurden.

Posen, 26. Mai. Das Kreisgericht verurtheilte den vormaligen Erzbischof Grafen Ledochowski wegen des Vergehens gegen den sogenannten Kanzelparagraphen und wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und zur Publikation des Urtheils im „Reichsanzeiger“ und im „Kurir Pohnanski.“ Ledochowski wurde ferner wegen unbefugter Vornahme amtlicher Handlungen und Aneignung des Titels Erzbischof von Posen und Gnesen zu 3000 M. Geldstrafe, eventuell siebenmonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Ausland.

Wien, 24. Mai, Abends. Die „Politische Corr.“ meldet aus Konstantinopel vom 23. d.: Die Stellung Achmet Pascha ist in Folge des Verlustes von Ardahan erschüttert. Die jungtürkische Partei beabsichtigt, falls eine größere Niederlage der Türken oder ein Einschreiten der Großmächte erfolgen sollte, eine Demonstration zu Gunsten der Rückberufung Midhat Pascha. Man erwartet die bevorstehende Auflösung der Kammer.

Wien, 25. Mai. Dem „Tageblatt“ zufolge hätte der Sultan in Folge der drohenden Demonstrationen der Sostas seine Wohnung auf der ostianischen Seite des Bosporus genommen. Viele Christen verließen die Stadt Konstantinopel.

Wien, 25. Mai. Dem „Tageblatt“ zufolge wären die in Konstantinopel stützgebunden Demonstrationen durch die Kammer selbst veranlaßt worden, weil ihr vor kurzem ausgedrückter Wunsch bezüglich eines Ministerwechsels und der Verhängung der Anklage über Nedemet Damat Pascha und den Kriegsminister Nedif Pascha, sowie hinsichtlich der Zurückberufung von Midhat Pascha, unberücksichtigt geblieben sei. Der Beschluß wegen Veranlassung der Demonstration sei in einer Moschee gefaßt. Man besorge, die Sostas würden trotz des Belagerungszustandes den Sultan und die Regierung zu stützen suchen.

Rom, 24. Mai. Der Papst hat heute eine große Anzahl belgischer Wallfahrer empfangen und eine Adresse derselben entgegengenommen.

Konstantinopel, 24. Mai. Die „Agence Havas“ meldet über die Kundgebung der Sostas noch weiter: Zweitausend Sostas rotteten sich heute vor dem Gebäude der Deputirtenkammer zusammen. Nachdem der Präsident der Kammer Deputirten derselben Einlaß gewährt hatte, um ihr Begehren darzulegen, erschienen 5 Sostas aus Ardahan in der Kammer, welche die durch den Verlust Ardahan's herbeigerufene Erregung schilderten und die Erregung von Mosregeln zur Verhütung weiterer Niederlagen forderten. Nachdem darauf der Präsident erklärt hatte, die Deputirten hätten in diesem Betreff bereits ihre Schuldigkeit gethan, zogen sich die Sostas zurück. Bald darauf wurde die Sitzung aufgehoben. Der Präsident begab sich zum Großvezir und dieser alsbald zum Sultan. Wie versichert wird, bliebe das Ministerium im Amte.

Konstantinopel, 24. Mai. Eine Deputation der Sostas begab sich in die Deputirtenkammer und verlangte die Entlassung der Minister. Die Debatte darüber wurde so stürmisch, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung aufzuheben. Die Sostas begaben sich darauf in das Palais des Sultans.

Konstantinopel, 24. Mai. In der Deputirtenkammer hoben einige Deputirte die Schwierigkeiten der Situation hervor und erklärten es für unbedingt nothwendig, einige durch Fähigkeiten bekannte Männer zu Ministern zu ernennen. — Die „Agence Havas“ meldet: In Folge der Kundgebung der Sostas ist über Konstantinopel und dessen Weichbild der Belagerungszustand verhängt worden. Der diesbezügliche Erlaß verbietet das Waffentragen, ordnet Hausdurchsuchungen behufs Habhoftwerdung der Waffen an, ermächtigt die Behörden, verdächtige Individuen ohne Urtheil zu verhaften und untersagt alle Zusammenrottungen. — Die Hammelsteuer ist zur Deckung der Kriegsauslagen verdoppelt worden. Für die private telegraphische Correspondenz in der inneren Türkei und nach Europa ist nur die türkische Sprache gestattet.

Seraing, 24. Mai, Abends. Eine vor kurzem erfolgte theilweise Arbeitseinstellung der Kohlengrubenarbeiter hat die Versendung starker Militärabtheilungen veranlaßt. Die durch die Ruhestörer gesperrten Straßen wurden von der Reiterei

freigemacht, wobei mehrere Personen verwundet wurden; auch wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Verschiedenes.

— **Sinsheim, 24. Mai.** Ueber die Pfingstfeiertage (19.—21. Mai) wurden an hiesiger Eisenbahnstation 442 Fahrkarten abgegeben und dafür die Summe von 617 M. 62 Pf. Erlöst.

* **Sinsheim, 26. Mai.** Schon seit geraumer Zeit ist man bemüht, in allen landwirthschaftlichen Kreisen die so wichtige Organisationsfrage der Mobiliarfeuerversicherung auf gemeinschaftlichem Verbandswege zu ventiliren. Eine kritische Beleuchtung der dabei in Frage stehenden Punkte für Landwirthe ist aber jetzt erst als Broschüre von E. Lehner, Landwirthschaftslehrer für Rheinheffen im Verlage von B. von Zabern in Mainz erschienen und zwar unter dem Titel: Die Landwirthschaft und die Mobiliarfeuerversicherung, eine Betrachtung für vorsichtige Landwirthe (Preis 80 Pf.). Diese Broschüre kann allen Landwirthen und Freunden des landw. Versicherungswesens aus Wärme und Dringendste empfohlen werden, da der Verfasser, sich auf gewissenhafte und gründliche Forschungen stützend, alle die Bedenken wegt, die bei Abschließung von Mobiliarfeuerversicherungen zum Nachtheil versichernder Landwirthe auftauchen und so mächtig ins Gewicht fallen können, sobald ein Brandungsunglück eintritt.

— **Aus Baden.** Die „Konstanzer Zeitung“ enthält die Mittheilung, daß eine Anzahl jüngerer katholischer Geistlicher Badens Lust habe, bei den herrschenden Verhältnissen sich dem höheren Lehrfache zu widmen. Die Oberstudienbehörde würde eventuellen Gesuchen Angesichts des sehr fühlbaren Mangels an Lehrkräften auch ohne Zweifel entsprechen und hatte in der That bereits einige junge Herren angestellt; bei Anderen lege die Freiburger Curie aber Hindernisse in den Weg, über welche die Betreffenden ohne vollständigen Austritt aus dem Kirchen-Dienste sich nicht hinwegsetzen zu können erklärten.

— **Berlin, 21. Mai.** (Postalisches.) Im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien sind vom 1. Juni d. J. ab telegraphische Postanweisungen bis zum Meistbetrage von 300 Mark bezw. 375 Franken zulässig. Für telegraphische Postanweisungen nach Belgien hat der Absender im Voraus zu entrichten: die Postanweisungsgebühr, die Gebühr für das Telegramm und eine Gebühr von 25 Pfennig für Beförderung des Telegramms von der Post zur Telegraphenanstalt, wenn letztere sich nicht im Postgebäude mitbefindet. Sofern der Absender die Bestellung am Bestimmungsorte durch besonderen Voten verlangt, wird das Eilbestellgeld vom Empfänger erhoben.

— (Wieder einmal Hartglas.) Aus Altenbuchum schreibt das „Westf. Volksblatt“: „Wie gefährlich das sogenannte Hartglas ist, davon erlebten wir hier kürzlich einen Fall. Lehrer B. besitzt ein Duzend derartiger Trinkgläser, und gab eben ihrer angeblichen Unzerbrechlichkeit halber ein solches seinem Kinde zum Spielen. Hundertmal wurde dasselbe aus der Wiege geworfen, ohne daß es Schaden genommen; eines Tages aber, als das Kind einen Augenblick allein war, erschütterte plötzlich ein einem Pölerschusse ähnlicher Knall das Schulhaus. Es wurde nachgesucht, aber es fand sich vom großen Trinkglase kaum noch eine Spur in der Stube. Es war in seines Wehls zersprungen, welches sich wie trockener Lehm zerreiben ließ und einige wie ein 20 Pfennigstück große Bröckchen waren von unzähligen Rissen durchzogen und zerbröckelten auch zwischen den Fingern. Das Glas war höchstens 2 Fuß tief auf den Boden gefallen und hatte zum Glück beim Explodiren weder das Kind noch Gegenstände im Zimmer beschädigt.“

— (Ein schauerhaftes Verbrechen) hat sich am 22. d. M. Früh gegen 4 Uhr in Markausch bei Trautenau ereignet. Der dortige Weber und Handelsmann Alois Mayle zündete in der Stube das Stroh und die Leinen der Betten seiner fünf Kinder an, während dieselben schlafend in dem Bette lagen, somit jedenfalls in der Absicht, die Kinder (im Alter von 4, 6, 8, 10 und 13 Jahren) umzubringen. In dem fürchterlichen Rauche erstickten alle fünf Kinder. Die Wiege des kleinsten ist verbrannt. Das Kind

lag auf den Kohlen, die übrigen Kinder lagen auf dem Fußboden; die Betten sind halb verbrannt, oben in der Zimmerdecke ist ein Loch durchgebrannt. Durch den gewaltigen Rauch aufmerksam gemacht, kamen die Nachbarn und löschten das Feuer, fanden jedoch die Kinder bereits todt. Mayle selbst lag todt in dem Hausflur, durch den Kopf geschossen. Ein geladenes Gewehr lebte an der Wand, eine Pistole, deren Lauf abgeschossen, lag neben ihm. In der Stube fand man ein ganzes Streichhölzchenstischchen, dessen Inhalt verbrannt war, wahrscheinlich in der Absicht, möglichst vielen Qualm zu erzielen. Die Frau des Mayle wurde von ihm einige Tage zuvor zu ihren Verwandten geschickt und dürfte Noth das Motiv der schauerhaften That gewesen sein.

— Gegen einen Schneidergesellen, welcher aus mehreren Choleraolazareth in Wien hinausgeworfen worden war, weil er sich der guten Pflege wegen nur krank gestellt hatte, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und zwar (wie auf den Alten bemerkt ist), „wegen unbefugter Aumassung der Cholera.“

— **Pesth, 22. Mai.** Aus den überschwemmten Gegenden der Maros und Theiß laufen sehr traurige Nachrichten ein. Die Flüsse sind in Folge der Regengüsse angeschwollen, namentlich die Maros ist ihrem ganzen Laufe entlang ausgetreten. Fast sämtliche Eisenbahn-Brücken sind mehr oder weniger beschädigt, theilweise eingestürzt. Der Eisenbahn-Verkehr zwischen Arab, Korlsburg und Biöki-Petrofsen ist heute bis auf Weiteres eingestellt worden. Pippa, Rabna stehen gänzlich Deva theilweise unter Wasser. Aus Arab wird dem „Lloyd“ telegraphirt: „Der gestrige Tag war ein Schreckenstag. Das Wasser drang blitzschnell in alle an der Maros gelegenen Gassen ein und man hatte fortwährend mit der Rettung von Menschenleben zu thun. Die Gefahr ist noch nicht vorüber. Fast in allen Seitengassen stehen die Häuser unter Wasser. Der Bahverkehr nach Siebenbürgen ist eingestellt; die Straßenbahn-Brücke ist von den Fluthen weggerissen. Vom Wallfahrtsorte Radna wird signalisirt, daß viele Wallfahrer vom Strome fortgerissen wurden. Die Stadtbehörde und die Bürgerschaft bieten Alles auf, um den Bedrängten Unterkunft zu geben und Lebensmittel zu verabreichen.“ Offiziell im Ministerium eingelangte Nachrichten lauten minder düster. In Szegedin ist die Lage minder gefährlich; die Maros hat um 8 Zoll zugenommen, der Wasserstand der Theiß daselbst beträgt 23 Schuh 8 Zoll. Die Dämme vertragen noch eine Steigerung um dritthalb Schuh ohne besondere Gefahr für die Stadt. Einer späteren Depesche zufolge hat sich die Gefahr gesteigert. Fluthmondhaze und die Vorstädte schwimmen in Wasser; die Fluthen dringen in die bevölkersten Straßen ein. Mehrere Häuser drohen einzustürzen.

— In Lancashire hauste am 16. ds. ein heftiges Gewitter. Ein Mann auf dem Felde ward vom Blitze erschlagen. In der Nähe von Manchester schlug der Blitz in die Kirche und richtete die größte Verwirrung während einer Leichenfeier an. Pfarrer und Küster wurden 18 Fuß weit geschleudert und blieben bewußtlos liegen, doch war der Schreck das Schlimmste. Nach diesem Ereignisse wandte sich der elektrische Strom gegen das Wirthshaus, warf die Wirthin an die gegenüberliegende Wand, riß die Gasröhre ab und zündete das Gas an. Auch zersplitterte er einen Wandspiegel.

Sommer-Fahrplan

der in Sinsheim ankommenden und abgehenden Personen-Züge.

Giltig vom 15. Mai 1877 an.

Nach Heidelberg.		Nach Heilbronn.	
Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
6.	7.	7.	5.
9.	21.	10.	16.
1.	51.	2.	50.
6.	20.	5.	16.
10.	—.	9.	35.

Frankfurter Geldcours vom 26. Mai 1877.

Holländische fl. 10 St.	16 65 G.
Dukaten	9 53—58
20 Franken-Stücke	16 26—30
Engl. Sovereigns	20 35—40
Russische Imperials	16 72—77
Dollars in Gold	4 17—20

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Nr. 7004. Landwirth Wilhelm Hogmoier von Waldangelloch wurde als Gemeinberechner dieser Gemeinde ernannt und als solcher heute verpflichtet.
Sinsheim, den 26. Mai 1877.
[578] Freyh.

**Gr. Bad. Amtsgericht Sinsheim.
Verschollenheitserklärung.**

Nr. 7904. Johann Heinrich Härter von Waldangelloch ist im Jahre 1848 nach Amerika gegangen, und ist seit ungefähr 15 Jahren keine Nachricht von ihm hierher gelangt. Derselbe wird nunmehr aufgefördert binnen Jahresfrist Kenntniß von seinem derzeitigen Aufenthalte anher zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt würde.
Sinsheim, 23. Mai 1877.
Rufpler.
[580] W. Häffner.

**Heinr. Geiger,
Salinenarzt,**

wohnt jetzt auf der Saline Koppennau in der seitherigen Wohnung des Herrn Medizinalrath Fink. [579]

Baderöffnung.

Heute wurde das hiesige **Aktienbad** eröffnet und es können von jetzt an täglich **Soak-, warme und Douche-Bäder** abgegeben werden.
Neckarbischofsheim, 23. Mai 1877.
[572] Der Verwaltungsrath.

Gemmingen, Amt Eppingen.

**Bergebung von
Bauarbeiten und Lieferung von
Eisentheilen.**

Zu der Freiherrl. von Gemmingen'schen Meierei zu Gemmingen soll ein neues Stallgebäude mit Heuboden, eine Feime errichtet werden, die hierauf bezüglichen Arbeiten, sowie die Lieferung der dazu erforderlichen Eisentheile werden hiemit zur Uebernahme öffentlich bekannt gegeben.

	Stallgebäude		Feime		Zusammen	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1. Grab- und Mauerarbeit	136	12	24	31		
	8377	93	1472	—	9965	73
2. Steinhauerarbeit	1389	18	293	8	1682	26
3. Zimmerarbeit	2269	51	3449	77	5719	28
4. Blechernerarbeit	49	20	32	—	81	20
5. Schmiederarbeit	253	75	74	95	328	70
6. Schlosserarbeit	467	10	200	40	667	50
7. Glaserarbeit	44	—	9	60	53	60
8. Tüncherarbeit	319	81	—	—	319	81
Ferner die Vergebung zur Lieferung						
9. Eiserne Säulen		780				
10. Eiserne I. Balken	3134	64	—	—	3134	64
					22732	72

Lusttragende Uebernehmer wollen ihre Offerte in Prozenten des Vorschlages ausgedrückt, schriftlich auf die einzelnen Arbeiten und Lieferungen oder zugleich auch auf das Ganze an die unterzeichnete Stelle einreichen und zwar längstens bis zum **3 Juni d. J.** Unbekannte wollen Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnisse beibringen. Pläne, Bedingungen und Kostenvoranschläge liegen auf diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht auf.
Gemmingen, den 23. Mai 1877.

Freiherrl. von Gemmingen'sches Rentamt.
Würtz. [575]

**Pferde-, Rinder- & Farcenmarkt
in Offenburg**

am **Mittwoch den 6. Juni 1877.**



Große Verlosung von Pferden, Kühen, Rindern, landwirthschaftlichen Geräthen Fahr- und Reitrequisiten,
unter Ausgabe von **12.000 Loosen.**

Ziehung am **8. Juni 1877.** — Preis des Looses **2 Mark.**
Der geringste Gewinn hat einen Werth von **20 Mk.**

Wiederverkäufer erhalten **10% Rabatt.** Loose sind bei dem Kassier, Herrn Buchhändler **Carl Debold** dahier, und dessen Herren Agenten sowie bei der Expedition dieses Blattes zu haben.
Offenburg, im April 1877.

Das Pferdemarkt-Comité.

NB. Da in der Regel die Betheiligung an dieser Verlosung eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.
[453]

Bei Kaufmann **U. Hege** in **Reichen** sind

Manns-Hemden

von Schirting und Baumwollentuch zu billigen Preisen zu haben. [571]

Alu verkauft Klee; auch noch einige Centner Kartoffel.

Bonner Fahnenfabrik

in Bonn. **Ballons, Lampions, Feuerwerkskörper, Pech-sakeln.** [570]



Ein neuer **Ruhwagen** und ein **Bernerwägele** hat billig zu verkaufen:
Friedrich Schaber, Schmied [576] in Aberobach.

Frisch gebrannter **Baugyps, Portland-Cement und Gypserrohr** billigt zu haben bei

J. L. Marg, Baubitar. [579]

I^a Pferdezahnumais

bei **Wilh. Scheeder.**

Lannes

Bauholz

verschieden lang und dick, vierkantig, sauber beschlagen, sowie **Bretter, Dielen, Rahmen und Latten** in allen Dimensionen stets vorräthig bei

Seichemer und Staab
Heilbronn a.N.

Comptoir innere Rosenbergstraße 4. [580]

Kirchardt.

Pferdezahnumais,

neuer Amerikaner, empfiehlt [419] **August Dehoff.**

Im Verlag von **G. Weiff** in Heidelberg ist erschienen und bei **G. Münzesheimer** in Sinsheim zu haben:

Die **Gesundheitsverhältnisse** der Bevölkerung des Amtsbezirks **Sinsheim.**

Ein Beitrag zur Medicinal-Statistik.

Bearbeitet von **F. Erggelet**,
Großh. Bezirksarzt.

Preis **80 Pfennig.**



Kinderwagen
in schöner und großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **G. Speiser.**

Zu haben in der Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.

Pontus-Länder.

Zur Geographie des **Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes**

mit einer Relieffkarte des Kriegsschauplatzes am Schwarzen Meer und einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes auf der **Balkanhalbinsel.**

Preis **20 Pfennig.**

Gegen Einsendung von **25 Pfennig** in Briefmarken erfolgt portofrei-Zusendung.

Künstliche Dünger zu Fabrikpreisen empfiehlt Carl-Fischer.

Kobaktion, Druck und Verlag von **G. Becker** in Sinsheim.